

Arbeitsbögen Klassen 7 bis 12

Deutsch

Journalistische Darstellungsform: Die Meldung

Unfälle passieren tagtäglich überall. Die Zeitungen berichten darüber meist nur in kurzen Meldungen. Privatpersonen müssen viel genauer beschreiben, was passiert ist, um beispielsweise bei Verkehrsunfällen zu ihrem Recht zu gelangen.

1. Suche in deiner Tageszeitung nach Meldungen über Verkehrsunfälle. Wähle drei davon aus und analysiere sie:

- ▶ Welche Verkehrsteilnehmer sind an dem Unfall beteiligt?
- ▶ Wer ist schuld?
- ▶ Wo und wann hat der Unfall stattgefunden?
- ▶ Welche Sachschäden und Verletzungen sind entstanden?

2. Wie unterscheiden sich die Zeitungsmeldungen von einem ausführlichen Bericht?

3. Versuche auf Grund deiner Notizen eine Unfallskizze anzufertigen! Für welchen Bericht gelingt dir dies am besten? Fehlen dir Informationen über den genauen Unfallhergang, so musst du überlegen, welcher Tathergang am wahrscheinlichsten ist.

Wenn du möchtest, kannst du die Unfallskizze auch in der **App Notizen** anfertigen. Die App hilft dabei, handschriftliche Zeichnungen und Notizen zu speichern und zu ordnen.



4. Tausche mit einem Partner die entstandenen Unfallskizzen. Versucht mit Hilfe der oben stehenden Fragen daraus wieder einen Bericht zu verfassen!

5. Vergleicht eure Ergebnisse in Partnerarbeit mit dem Original:

- ▶ Was haben sie gemeinsam?
- ▶ Wo weichen sie voneinander ab? Warum wohl?
- ▶ Wie unterscheiden sich die Formulierungen?

Journalistische Darstellungsform: Die Meldung

6. Schreibe den folgenden Bericht für eine Versicherung in eine Zeitungsmeldung um!
Verwende statt des Personalpronomens ich deinen eigenen Namen.

Am 22. Juli war ich auf dem Weg zur Stadtbibliothek Flensburg. Um dorthin zu gelangen, fuhr ich um 16.30 Uhr mit ca. 60 km/h die Straße „Zur Exe“ entlang. An der Kreuzung Friedrich-Ebert-Straße schaltete die Ampel gerade auf Grün. Deshalb verringerte ich mein Tempo nur geringfügig. Es stand kein weiteres Fahrzeug in Warteposition. Als ich in die Kreuzung einfuhr, stieß mein Wagen mit dem von Herrn Peter K. zusammen. Dieser wollte wohl bei Rot (von links aus der Friedrich-Ebert-Straße kommend) die Kreuzung überqueren. Dabei kollidierten unsere Fahrzeuge. Wie groß der Schaden am Fremdfahrzeug ist, vermag ich nicht zu sagen, bei meinem eigenen vermute ich einen entstandenen Totalschaden. Ich musste wegen eines Schleudertraumas ärztlich behandelt werden. Herr Peter K. war nicht angeschnallt und musste mit dem Krankenwagen in das nächste Krankenhaus gebracht werden. Zeugen für den Unfall sind Frau Ilse W. und Herr Werner P., die als Fußgänger alles beobachten konnten.

Überlegt euch eine eigene Meldung auf Grundlage eines tatsächlichen Ereignisses (zum Beispiel von zu Hause, aus eurer Schule, von euren Freunden oder aus den Nachrichten). Schreibt die Meldung mithilfe der **App Notability (iOS), der App Pages (iOS) oder Microsoft Word (Android)** auf.

Erstellt anschließend in Gruppen aus euren Meldungen eine eigene Nachrichtensendung.

Wählt eine geeignete Hintergrundmusik mit der **App GarageBand** und dreht zusätzlich einige Sekunden Vorspann und Abspann, die ihr in eure Nachrichtensendung mit **iMovie oder WeVideo** integriert.



Tip: Schaut euch im Internet an, wie Nachrichtensendungen bei den Sendern ARD und ZDF präsentiert werden, um Inspirationen zu sammeln.

Journalistische Darstellungsform: Der Bericht

Eine Tageszeitung lebt davon, über das, was in der Welt passiert, zu berichten. Dafür gibt es bestimmte Regeln.

Schriftliche Berichte informieren so genau wie möglich über ein Ereignis. Wichtig ist, dass sie sachlich abgefasst sind. Persönliche Gedanken oder Gefühle dürfen nicht darin vorkommen. Was passiert, muss in der richtigen Reihenfolge wiedergegeben werden. Es darf nichts erfunden und hinzugedichtet werden.

Ein Leser möchte wissen:

- ▶ Was ist geschehen?
- ▶ Wann und wo ist etwas geschehen?
- ▶ Warum ist es geschehen?
- ▶ Wer war daran beteiligt?

Aufgabe:

1. Lies die abgedruckten Artikel. Welche Antworten geben die Texte auf die Leserfragen? Unterstreiche die Aussagen mit verschiedenen Farben in den Texten!
2. Lest in Partnergruppen verschiedene Seiten der aktuellen Ausgabe eurer Tageszeitung! Findet ihr dort auch Berichte? Prüft, ob alle Merkmale zutreffen! Dann tragt in eine Tabelle den entsprechenden Beitrag ein!
3. Geht gemeinsam eure Tageszeitung durch! Die Partnergruppen stellen ihre Ergebnisse dar. Was fällt euch auf? Auf welchen Seiten gibt es viele Berichte, wo eher wenige?

Journalistische Darstellungsform: Der Bericht

4. Sicherlich geschehen an deiner Schule auch Dinge, über die man etwas berichten kann. Suche dir etwas aus und schreibe einen Bericht darüber!
5. Lasse deinen Bericht von einem Partner überprüfen!
Benutze dafür folgende Checkliste:
 - ▶ Wurde das Ereignis genau beschrieben oder fehlen wichtige Informationen?
 - ▶ Ist die Reihenfolge der Geschehnisse logisch?
 - ▶ Ist der Bericht sachlich oder mit vielen unwichtigen Details und persönlichen Ansichten gespickt?
 - ▶ Wird in der richtigen Zeitform (Präteritum) berichtet?
6. Gestalte deinen Bericht eventuell mit Hilfe von passenden Fotos und einem ansprechenden Layout für eure Schülerzeitung!

Für das Bearbeiten von Fotos und das Gestalten von Layouts gibt es zahlreiche Apps, die euch helfen können. Mit der **App Adobe Photoshop Express** beispielsweise könnt ihr Fotos beschneiden, mit Filtern bearbeiten und Rahmen und Texte hinzufügen. Die App gibt es sowohl im Google-Play-Store als auch im App-Store. Ähnliche Funktionen bieten zum Beispiel auch **PicLab** (gut geeignet für die Gestaltung von Magazinseiten) oder **Fotor Photo-Editor**. Nutzt eine solche App, um die Fotos zu bearbeiten und ein Layout zu erstellen!



Journalistische Darstellungsform: Der Bericht

Tote Frau in Tornesch entdeckt – 55-Jähriger in Untersuchungshaft

TORNESCH In Tornesch im Kreis Pinneberg ist gestern die Leiche einer Frau entdeckt worden. Die Polizei geht von einem Gewaltverbrechen aus. Ein 55-Jähriger wurde unter Mordverdacht festgenommen. Ein Richter des Amtsgerichts Itzehoe erließ noch am Nachmittag Haftbefehl. Bei der Toten handelt es sich nach Angaben der Polizei um eine 36-Jährige, die zuletzt in Tornesch lebte. Auch der Festgenommene stammt demnach aus der 14 000-Einwohner-Stadt. Über die Hintergründe der Tat herrschte zunächst Rätselraten.

Die Leiche war am Morgen um kurz nach 9 Uhr in dem Einfamilienhaus am Neundeicher Weg von Polizisten gefunden worden. Die Zufahrt zu dem Haus wurde abgesperrt, während Ermittler Spuren sicherten. Am frühen Nachmittag wurde die Leiche mit einem Leichenwagen abtransportiert. Das weiße Haus mit rotem Spitzdach liegt in einem ruhigen Wohngebiet

am Rand von Tornesch an einem kleinen Wald.

Der 55-Jährige sei unmittelbar nach Bekanntwerden der Tat festgenommen worden, sagte eine Polizeisprecherin. Nähere Angaben machte sie mit Hinweis auf die laufenden Ermittlungen nicht. Auch zum möglichen Motiv sagte sie nichts. Nachbarn ebenso wie ein Verwandter vor Ort können sich nicht vorstellen, was den Mann dazu getrieben haben könnte, die Frau zu töten.

Der vom Haftrichter erlassene Untersuchungshaftbefehl lautete auf Heimtücke. Der Mann wurde in eine Justizvollzugsanstalt gebracht.

Mehrere Stunden lang war der Tatort abgesperrt, die Spurensicherung sollte ungehindert arbeiten können. Anwohner mussten sich in Geduld üben. Im Laufe des Tages erfuhren dann nach und nach die Verwandten der Getöteten und des mutmaßlichen Täters von dem Drama. *kp/lno*



Mehrere Stunden lang untersuchte die Spurensicherung das Haus am Stadtrand von Tornesch. FOTO: DANIEL REINHARDT/DPA

sh:z, 22.08.2019

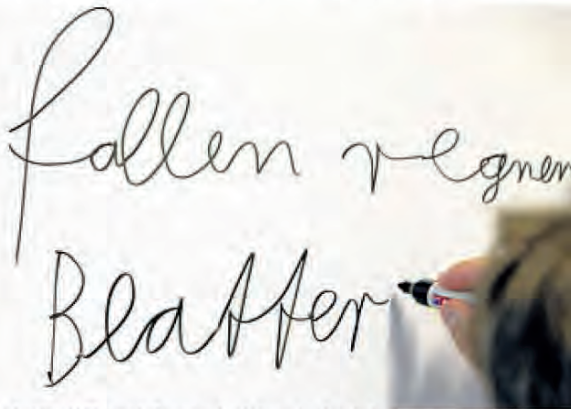
Journalistische Darstellungsform: Der Bericht

Millionen gegen Analphabetismus

Bundesregierung will das Bildungsproblem mit neuen Kurskonzepten und Selbstlernmöglichkeiten lösen

BERLIN/SCHWERIN 150 000 Erwachsene im Alter von 18 bis 64 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern können weder richtig lesen noch schreiben. Sie sind sogenannte funktionale Analphabeten, verstehen zwar einzelne Wörter und Sätze, zusammenhängende, auch kürzere Texte jedoch nicht, erklärt Dr. Marion Buhl vom Volkshochschulverband MV.

Mit einem 180-Millionen-Euro-Programm wollen Bund und Länder in den nächsten zehn Jahren die Zahl der Analphabeten in ganz Deutschland senken. Alphabetisierungsprojekte sollen gefördert sowie Kurskonzepte und Selbstlernmöglichkeiten geschaffen werden, so Bildungsministerin Johanna Wanka (CDU) gestern im Kontext des diesjährigen Weltalphabetisierungstages in Berlin. Den bisherigen Aufwand des Bundes gegen Analphabetismus in den vergangenen 15 Jahren bezifferte Wanka auf gut 100 Millionen Euro. Dennoch liege



Einfache Wörter können funktionale Analphabeten häufig lesen, komplexe Sätze hingegen nicht. FOTO: BERND WÜSTNECK

Deutschland im internationalen Vergleich immer noch unter dem Durchschnitt. „Wir sind mit dem Erreichten nicht zufrieden“, sagt Brunhild Kurth (CDU), Präsidentin der Kultusministerkonferenz. Deshalb stünde das Thema ganz oben auf der bildungspolitischen Agenda. „Es haben schon Tausende an Kursen teilgenommen, die Zahl ist aber noch zu gering“, betont Kurth. Allein in den Volkshochschulen Mecklen-

burg-Vorpommerns werden jährlich mehr als 200 Kurse mit durchschnittlich 1000 Teilnehmern durchgeführt. „Die Erfolge sind individuell. Der Prozess der Alphabetisierung ist wie das Erlernen einer Fremdsprache. Das geht nicht von heute auf morgen“, weiß Marion Buhl. „Die Kurse stärken das Selbstbewusstsein der Betroffenen, auch weil sie sehen, dass sie nicht die einzigen sind, die nicht gut lesen und schreiben kön-

nen“, ergänzt sie. Die Zahlen zum Analphabetismus in Deutschland stammen aus der 2011 an der Universität Hamburg durchgeführten Level-One Studie. „Das größte Problem für Analphabeten ist es, den Zugang zum Lernen zu finden“, so Buhl. „Ziel muss es sein, durch passende Angebote die Hemmschwelle für die Betroffenen so niedrig wie möglich zu halten“, ergänzt Brunhild Kurth. Neue Smartphone taugliche Selbstlernplattformen der Volkshochschulen sollen in diesem Zusammenhang unterstützend wirken – und auch für Flüchtlinge erreichbar sein.

Wanka sicherte zu, neben verstärkter Lehrerbildung auch die Forschung zu dem Thema voranzutreiben – etwa zur Frage, warum Lesen und Schreiben verlernt werden könnten, wie es bei vielen „funktionalen Analphabeten“ mit Schulbildung offenbar der Fall sei.

*Josefine Rosse/
Werner Herpell*

mhn, 09.09.2015

Journalistische Darstellungsform: Der Bericht

Merkel: Wir stehen an Ihrer Seite

Bundeskanzlerin zeigt sich zusammen mit Ministerpräsidentin Dreyer erschüttert von den Zerstörungen des Hochwassers

Nach den verheerenden Unwettern in Westdeutschland hat Kanzlerin Angela Merkel bei einem Besuch im Katastrophengebiet gezeigt und schnelle Hilfen versprochen. Es herrsche eine „surreale, gespenstische Situation“, sagte die CDU-Politikerin gestern nach einem Rundgang durch die Eifelgemeinde Schuld, wo die Fluten Trümmerberge und zerstörte Häuser hinterließen.

Opferzahl steigt weiter

„Die deutsche Sprache kennt kaum ein Wort für die Verwüstungen, die hier angerichtet wurden“, so Merkel. Anschließend besuchte sie mit der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD) den nahe gelegenen Ort Adenau, der ebenfalls schwer getroffen wurde.

Die Zahl der bestätigten Todesopfer in Deutschland stieg am Wochenende auf fast 160. Während die Wassermassen in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen vielerorts zurückgingen und die Aufräumarbeiten laufen, verursachten heftige Regenfälle in Südbayern, in der Sächsischen Schweiz und in Österreich weitere Überschwemmungen und Erdbeben. Sie hatten aber nicht die Ausmaße wie im Westen.

Merkel und Dreyer machten sich vor Ort ein Bild der Lage und redeten mit Einsatzkräften und Anwohnern. Schuld im Ahrtal und auch das knapp zehn Kilometer entfernte Adenau waren von Wasser-, Schlamm- und Trümmermassen erfasst worden. Merkel sagte auf der gemeinsamen Pressekonferenz, Deutschland sei ein starkes Land und könne sich die kurz- und mittelfristigen Hilfen leisten. Im Kreis Ahrweiler, in dem auch Schuld und Adenau liegen, sind nach Polizeiangaben 110 Todesopfer zu beklagen, während die Zahl in NRW auf 46 stieg. Zudem kam mindestens ein Mensch in Oberbayern ums Leben. Vor allem im Westen Deutschlands hatten auch Schuld und Adenau



Foto: AFP/Christof Sachse

te es Mitte der Woche heftig geregnet. Zum Teil gab es innerhalb von 24 Stunden so viel Niederschlag wie sonst in ein oder zwei Monaten. Viele Straßen und Brücken liegen in Trümmern. Etlliche Wohnhäuser sind beschädigt. Bei der Bahn sind Strecken auf 600 Kilometer Länge betroffen.

Nach wie vor gibt es Vermisste. So suchen in Ertstadt westlich von Köln zahlreiche Menschen nach ihren Angehörigen. Bisher wurden nach Angaben der Stadt bei der „Personalauskunftsstelle“ 34 Menschen gemeldet, deren Aufenthaltsort ungewiss ist. Noch am Samstag lag die Zahl bei 59. Im Stadteil Blessen, wo die Lage weiter angespannt war, wollten Fachleute gestern die Stabilität des Untergrunds prüfen. Dort war durch die Fluten ein riesiger Krater entstanden. Mindestens drei Wohnhäuser und ein

Teil einer Burg stürzten ein. Einen Rückschlag gab es an der Steinbachtalsperre südwestlich von Bonn. Dort fließt das Wasser langsamer als erwartet ab. Deshalb sollten Experten gestern die Lage des Staudamms neu bewerten, wie die Bezirksregierung Köln mitteilte. Eigentlich hatten die Behörden gehofft, Entwarnung geben zu können. Aus der Talsperre wird Wasser abgelassen, um Druck vom Dammbau zu nehmen.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier sprach am Samstag bei einem Besuch gemeinsam mit NRW-Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) in Ertstadt von Schädigungen, „die unsere Vorstellungskraft übersteigen“. Steinmeier sagte, „Wir trauern mit denen, die ihre Freunde, Bekannten, Familienangehörige verloren haben – ihr Schicksal zerreißt uns das Herz.“

NOZ, 19.07.2021

Journalistische Darstellungsform: Der Bericht

Die folgenden Agenturmeldungen über den kanadischen Popsänger Justin Bieber gilt es redaktionell so aufzubereiten, dass ein zusammenhängender Bericht entsteht.

Hinweise:

- ▶ Die gegebenen Informationen sollten in der Vorbereitung zunächst nach bestimmten Kriterien sortiert werden (z. B. Informationen zur Person/öffentliches Auftreten inkl. Ursachen und Auswirkungen).
- ▶ Anschließend sollten die gesammelten Informationen reduziert werden. Es gilt daher, repräsentative Beispiele und Quellen für den zu schreibenden Bericht zu filtern und sinnvoll zu gliedern.
- ▶ Formuliere nun eine passende Überschrift!
- ▶ Ein allgemeiner Einleitungssatz sollte den Leser motivierend einstimmen, aber dennoch informativ sein.
- ▶ Achte darauf, dass der letzte Satz den Bericht in geeigneter Weise abrundet!
- ▶ Um die gegebenen Informationen zu sammeln und zu strukturieren, könnt ihr auch eine Mindmap-App benutzen. Nutzer von iOS-Geräten können zum Beispiel **SimpleMind Lite** oder **Scapple** verwenden. Für Android-Nutzer ist die App Free Mind im Google Play Store verfügbar.



Journalistische Darstellungsform: Der Bericht

NOZ, 15.04.2021

Drogensucht: Mitarbeiter prüften Biebers Puls

BERLIN Popstar Justin Bieber (27) hat nach eigenen Angaben früher Drogen gebraucht, um „einfach weiterzumachen“. „Ich hatte all diesen Erfolg, aber dachte mir: ‚Ich bin immer noch traurig, ich habe immer noch Schmerzen. Und ich habe all diese ungelösten Fragen‘“, sagte er in einem Interview des Männermagazins „GQ“.

Eine Zeit lang sei es so schlimm gewesen, dass seine Sicherheitskräfte nachts ins Zimmer kamen und seinen Puls überprüften. In dieser Zeit habe er auch die Kontrolle über seine Karriereplanung verloren, fügte der Sänger hinzu. Sein Glaube und seine Ehefrau, Model Hailey Bieber (24), hätten ihm geholfen, seinen Fokus wiederzufinden. „Das erste Jahr der Ehe war sehr hart, weil uns vieles zurück zum Trauma geführt hat.“



Justin Bieber und Hailey Baldwin
Foto: imago/APress

Mittlerweile könne er sich auf all die kommenden Erinnerungen freuen, die er und Hailey in Zukunft gemeinsam haben werden. „Es ist wunderschön, etwas zu haben, worauf man sich freuen kann“, sagte Bieber. *dpa*

NOZ, 25.03.2021

Grenzen ziehen



Justin Bieber (27), Popstar, ist es wichtig, Grenzen klarzumachen. „Ich denke, dass Grenzen für mein Wachstum als Mensch entscheidend waren“, sagte er dem Radiosender „SiriusXM Hits 1 on 1“. Als Beispiel führte er an, dass er in der Lage sei zu sagen: „Hey, ich werde um diese Zeit abschalten. Ich werde nach 18 Uhr keine bestimmten Entscheidungen mehr treffen. Ich werde nur noch Zeit mit meiner Frau verbringen“. Vergangene Woche veröffentlichte er sein sechstes Studioalbum.

dpa/Foto: imago/ZUMA Wire

mhn, 06.06.2015

Neues rassistisches Video: Bieber bereit

Nachdem ein neues Video mit rassistischer Wortwahl aufgetaucht ist, hat sich **Justin Bieber (20)** erneut entschuldigt. „Ich muss dazu stehen, was ich getan habe“, sagte der kanadische Sänger. „Es tut mir einmal mehr leid.“ In dem Video von vor etwa fünf Jahren singt er seinen Song „One Less Lonely Girl“ und benutzt dabei statt „Girl“ das rassistische N-Wort. Er scherzt auch darüber, dem Ku-Klux-Klan beitreten zu wollen. Als weitere Entschuldigung postete er bei Facebook und Instagram das Bild von Bibelversen, die von Schuld und Vergebung handeln. Das Promiportal „TMZ.com“ berichtete, dass Bieber mit den Rassistis-Videos erpresst worden sein könnte. Erst vor wenigen Tagen hatte sich der Popstar für einen rassistischen Spruch in einem anderen, ebenfalls mehrere Jahre alten Video entschuldigt.



mhn, 28.02.2014

Aufnahmen von Justin Biebers Festnahme veröffentlicht



Der Jungstar **Justin Bieber** schwankt, schwächelt und stolpert: Rund einen Monat nach der Festnahme des 19 Jahre alten Popstars bei einem illegalen Straßenrennen in Miami Beach haben die Justizbehörden etwa zehn Stunden Videomaterial von dem Vorfall veröffentlicht. Zu sehen ist, wie der Sänger bei einem Gleichgewichtstest schwankt und stolpert. Außerdem zeigt das Material, das von TV-Sendern und auf Medienplattformen übernommen wurde, wie Bieber Liegestütze macht. Insgesamt ist Bieber allerdings nur in wenigen Szenen zu sehen. Laut Anklage stand er unter Drogen, fuhr ohne gültigen Führerschein und leistete bei der Festnahme Widerstand. Bieber bestreitet die Vorwürfe. Der Prozess gegen Bieber soll am Montag beginnen, zwei Tage nach seinem 20. Geburtstag.

mhn, 23.04.2015

Weißes Haus will Bieber nicht rausschmeißen



Das Weiße Haus will den kanadischen Popstar **Justin Bieber** trotz seiner Eskapaden nicht abschieben. In einer Online-Petition auf der offiziellen Seite der US-Regierung hatten seit Ende Januar mehr als 270 000 Amerikaner die Ausweisung des 20-Jährigen verlangt. Jetzt wurde das Begehren abgewiesen – aus formalen Gründen: Über den Entzug der US-Arbeitserlaubnis müssten die Gerichte entscheiden, das sei nicht Sache des Präsidenten.

Das Weiße Haus nutzte die Angelegenheit, um für eine Reform des Einwanderungsrechts zu werben.

mhn, 09.09.2015

Bewährungsstrafe für Justin Bieber



Justin Bieber ist glimpflich davongekommen: Statt eines Prozesses brummte ein Richter in Los Angeles dem 20-jährigen Popstar eine zweijährige Bewährungsstrafe auf. Der kanadische Sänger muss zudem fünf Tage Sozialdienst leisten, an einem zwölfwöchigen Kurs zur Aggressionsbewältigung teilnehmen und rund 80 000 Dollar Entschädigung zahlen. Bieber war im Januar von einem Nachbarn in einem Pro-

mi-Vorort von Los Angeles wegen Vandalismus angezeigt worden. Der Teenie-Star soll Eier auf dessen Luxushaus geworfen und größeren Schaden angerichtet haben. Nachbarn hatten sich zuvor bereits über Biebers rücksichtslosen Fahrstil und Partylärm beschwert.

Der Sänger muss als Nächstes in Miami vor Gericht. Nach einer Festnahme wegen zu schnellen Fahrens und Alkohol am Steuer soll Ende Juli der Prozess beginnen.

Präzise formulieren

Journalisten sammeln viele Informationen und Äußerungen, die sie dann in einem Bericht zusammenfassen können. Dabei müssen sie präzise formulieren.

1. In den folgenden Äußerungen stimmt etwas nicht. Forme die Sätze so um, dass sie den Anforderungen einer sachlichen, genauen Berichterstattung mit treffender Wortwahl entsprechen. Wenn du unsicher bist, vergleiche mit ähnlichen Formulierungen in der Tageszeitung.
 - a) Leider ereignete sich gestern an einem so schön warmen und sonnigen Nachmittag auf der Speyerer Straße ein unglaublich hässlicher Unfall.
 - b) Die Passantin überquerte die Straße, ohne zu gucken.
 - c) Es herrschte Aufregung, als um 11.15 Uhr der Brand auf der Feuerwache eintraf.
 - d) Ein 12-jähriges Mädchen ist von einer herannahenden U-Bahn überrollt und getötet worden.
 - e) Die Durchwachsenheit des Wetters besteht fort.
 - f) Erneut ist ein Linienbus der VGF abgeknallt worden.
 - g) Andere Besucher hatten ca. gegen 15 Uhr Hilferufe gehört.
 - h) Ein Krankenwagen fuhr die Schwerverletzte in das St. Marienkrankenhaus.

Präzise formulieren

2. Vergleiche deine Ergebnisse im Klassenverband!
3. Suche in deiner Tageszeitung nach einem Interview zu einem Ereignis und lies es dir genau durch!
4. Forme es nun zu einem Bericht um!
 - ▶ Markiere alle Textstellen, die unbedingt in den Bericht gehören! Orientiere dich an den W-Fragen! (Wer hat was, wo, wann, wie, warum, gesehen?)
 - ▶ Welche zusätzlichen Informationen benötigst du noch? Recherchiere in deiner Tageszeitung, dem Onlinearchiv und im Internet!
 - ▶ Trage alle Informationen in einer Checkliste ein:
 - Worüber wird berichtet?
 - Wann ist es passiert?
 - Wo haben die Ereignisse stattgefunden?
 - Wer sind die wichtigsten Personen? Name, Alter, Geschlecht, Wohnort, sonstige Angaben.
 - Wie war der Ablauf des Geschehens?
 - Was war das Ergebnis?
 - Schreibe den Bericht! Achte dabei auf prägnante Formulierungen, wie du sie oben geübt hast!

Reisebericht

Auch über Reisen kann man berichten. Deine Zeitung tut dies vor allem in den Samstagsausgaben.

1. Worüber wird allgemein berichtet? Lies dir interessante Artikel ganz durch! Wo würdest du nach den Darstellungen gern hinfahren? Wie wurde deine Begeisterung geweckt? Vergleiche mit den Gedanken deiner Mitschüler!
2. Du kennst viele Formen des Berichts. Wie gleicht der Reisebericht anderen Formen des Berichts, was verbindet sie? Überlege und suche in einem Reisebericht deiner Tageszeitung Belege für deine Antworten!
3. Tausche deine Ergebnisse im Klassenverband aus!
4. Schreibe eine Definition zum Begriff Reisebericht! Was macht einen guten Reisebericht aus? Wie ist er geschrieben?
5. Versuche, einen Ort deiner Wahl in einem Reisebericht darzustellen!
6. Gestaltet gemeinsam mit Hilfe dieser Berichte und ausgedruckter Artikel aus eurer Tageszeitung eine Reisewand! Markiert auf einer Weltkarte die Gegenden, über die berichtet wurde, mit einer Zahl, die auf den zugehörigen Bericht hinweist!

Reisebericht

7. Einer der berühmtesten Reiseberichte ist Goethes „Italienische Reise“!
- ▶ Informiert euch über Goethes „Italienische Reise“!
 - ▶ Wie unterscheidet sie sich von heutigen Reiseberichten? Was ist ähnlich?
 - ▶ Wie passt dieser Reisebericht zu deiner erstellten Definition?
8. Theodor Fontane, selbst auch als Journalist tätig, legte mit seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ einen Meilenstein der literarischen Reiseberichte.
- ▶ Informiert euch über Fontanes „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“
 - ▶ Wie unterscheiden sie sich von heutigen Reiseberichten? Was ist ähnlich?
 - ▶ Entsprechen die „Wanderungen ...“ deiner Definition des Reiseberichts?
9. Nun ist eure Kreativität gefragt! Sucht euch ein eigenes Reiseland aus und schreibt einen eigenen Bericht. Schreibt den Bericht zuerst in einer modernen Form und im Anschluss, als ob ihr zu Johann Wolfgang Goethes oder Heinrich Heines Zeiten leben würdet. Nutzt zum Notieren **Pages (iOS) oder Microsoft Word (Android)**. Sucht Bilder im Internet, macht eigene Fotos, Collagen oder Bilder. Apps, die ihr dafür benutzen könnt, sind **Snapseed, Adobe Photoshop Express** oder **Pic Collage – Photo Editor**. Erstellt mit euren Ergebnissen ein eigenes Reisebuch. Nutzt dafür **Book Creator!**



Pro- und Kontra-Argumente

Eure Zeitung hat sich zur objektiven und wahrheitsgemäßen Berichterstattung verpflichtet. Deswegen müssen immer beide Seiten eines Sachverhalts dargestellt werden. Es werden also Pro- und Kontra-Argumente zu einzelnen Themen veröffentlicht.

1. Lies die aktuelle Ausgabe deiner Tageszeitung und suche nach Artikeln, in denen Argumente für und gegen einen Sachverhalt dargestellt werden!
 - ▶ Notiere die Textstellen, die **für** diesen Sachverhalt sprechen!
 - ▶ Notiere die Textstellen, die **gegen** diesen Sachverhalt sprechen!

2. In Diskussionen werden neben eigenen Kenntnissen oft Fakten aus der Zeitung eingebracht. Bereite dich auf einen Meinungs austausch mit deinen Mitschülern zu einem der folgenden Themen vor:
 - ▶ Einführung von Schuluniformen
 - ▶ Computer und Software statt Schulbücher
 - ▶ Einführung von Kinderarbeit in Deutschland
 - a) Denke nach, welche Argumente dafür und dagegen du schon kennst!
 - b) Fertige eine Tabelle PRO – KONTRA an!
 - c) Suche Artikel aus deiner Tageszeitung heraus, die für die Sache sprechen! Übertrage sie in die Tabelle!
 - d) Suche Artikel aus deiner Tageszeitung heraus, die gegen die Sache sprechen! Übertrage sie in die Tabelle!
 - e) Bilde dir deine eigene Meinung!



Tabellen könnt ihr auch digital mit Apps wie **Google Tabellen (Android, iOS), Excel (Android, iOS) oder Numbers (iOS)** erstellen. Nutzt eine solche App, um eure Argumente und die dazu passenden Textstellen digital zu sammeln.

Erstellt mit einer **App wie SurveyMonkey (Android und iOS)** eine Umfrage in eurer Klasse zu einem der Diskussionsthemen. Wie viele eurer Mitschüler sind zum Beispiel für die Einführung von Schuluniformen und wie viele dagegen? Welchen Argumenten stimmen wie viele Schüler zu? Die App veranschaulicht euch das Ergebnis anschließend in einer Grafik.



Pro- und Kontra-Argumente

Diskutieren heißt, Meinungen zu einem Thema auszutauschen und sich eine Meinung zu einem Thema zu bilden. Mitunter ändern Diskussionsteilnehmer dabei auch ihre Meinung. Auf eine Diskussion sollte man sich gut vorbereiten und Argumente für die eigene Meinung im Kopf haben. Es muss Vereinbarungen geben:

- ▶ Thema, Ort und Zeit
- ▶ Diskussionsteilnehmer
- ▶ Diskussionsleiter

3. Diskutiere mit deinen Mitschülern über das vorbereitete Thema! Bestimmt einen Diskussionsleiter! Überlegt gemeinsam, welche Aufgaben dieser hat!

Bestimmt ein Team aus Journalisten, die die Diskussion beobachten und ihre Wahrnehmungen als Bericht mit Notability schreiben. Ladet die Berichte in eine **Cloud**, damit alle Klassenmitglieder die Berichte lesen und vergleichen können (zum Beispiel **iCloud, DropBox**).

Welche Unterschiede stellt ihr bei den Berichten fest? Diskutiert ob der Auftrag, objektiv beziehungsweise wahrheitsgemäß zu berichten, jeweils erfüllt wurde.



Pro- und Kontra-Argumente

Hinter dem Steuer ab 16?

Begleitete Fahrer verursachen weniger Unfälle / EU-Recht lässt Führerschein ab 16 nicht zu

PRO Der Führerschein mit 16 würde nicht nur die Sicherheit der Fahranfänger auf der Straße stärken, sondern auch das Selbstbewusstsein der jungen Leute. Er wäre endlich mal ein positives Signal an die junge Generation, der in unserem Land viel zu wenig Verantwortung zugetraut wird. Stattdessen wird die Rücksichtslosigkeit und Ignoranz der Jugendlichen angeprangert, gerade wenn es ums Fahrverhalten geht. Doch gerade hier könnte mehr Verantwortung in jüngerem Alter Abhilfe schaffen, wie die Zahlen eindeutig belegen.

Die Studie der Bundesanstalt für Straßenwesen, die den Rückgang der Unfallzahlen für 17-jährige „begleitete“ Fahrer belegt, ist nicht etwa an den Haaren herbeigezogen oder von Lobbyisten ersonnen, sondern unter strengen wissenschaftlichen Kriterien entstanden.

Wer eine Absenkung des Führerscheinalters vehement ablehnt, sollte sich zunächst mit diesem 130 Seiten starken Werk befassen, in dem fast

100 000 Fahranfänger über mehrere Jahre beobachtet und befragt wurden.

Aufschluss gibt auch der Blick in andere Länder: In Kanada, in mehreren Bundesstaaten der USA und auch in Australien und Neuseeland dürfen 16-Jährige ans Steuer, teilweise sogar selbstständig, meist aber in Begleitung eines erwachsenen Fahrers. Meldungen von chaotischen Zuständen auf den Straßen oder hohen Risiken, die von diesen jungen Fahrern ausgehen, sind dagegen nicht bekannt.

Am Ende ist es die Mentalität, die für Veränderung oder aber Stillstand im Land sorgt: Ein bisschen mehr von der amerikanischen Bedenkenlosigkeit, Offenheit für Neues und Vertrauen in die Jugend würde den Europäern und insbesondere den Deutschen sicher nicht schaden.



Michael Althaus
Redaktion Flensburg
MAL@SNZ.DE

KONTRA Es müssen nicht unbedingt ältere Autofahrer sein, die jugendlichen Leichtsinn am Steuer fürchten. Auch ein Großteil der jüngeren Führerscheinbesitzer, die sich an die Straßenverkehrsordnung halten, kennen die Situation: Von hinten rast ein tiefergelegter Kleinwagen heran, Stoßstange an Stoßstange geht es weiter, bis ein waghalsiges Überholmanöver folgt. Am Steuer sitzt in der Regel ein junger Autofahrer. Das ist ebenso Realität wie fahrende Altmeister, die den Anforderungen im Straßenverkehr nicht mehr gewachsen sind. Sie gehören ebenso nicht mehr ans Steuer wie der rasende Junior.

Führerschein mit 16? Wer dies fordert, sieht eher Vorteile für sich selbst. Wie Politiker, die für das Wahlrecht ab 16 eintreten und hoffen, davon zu profitieren. Wie die Fahrlehrer in Schleswig-Holstein, deren Verband sich für diese Jugendfahrerlaubnis ausspricht. Was seinen Grund hat: Machen doch immer weniger junge Menschen ihren Führerschein

so früh wie möglich. Ein Trend, der seit einigen Jahren anhält. Nur noch jeder fünfte Jugendliche legt die Fahrprüfung mit 17 Jahren ab, wie das Kraftfahrtbundesamt festgestellt hat. Da muss man schon Marketinginstrumente finden, um den Umsatz in den Fahrschulen anzukurbeln. Und sei es, den Führerschein als Geschenk zur Konfirmationsfeier anzubieten.

Das junge Fahren ist nur in Begleitung möglich. Das müssen nicht sorgenvolle Eltern sein. Da kann es so manchen älteren Kumpel geben, der sich auf den Beifahrersitz setzt. Insofern ist auch der Führerschein mit 17 einem gewissen Gefahrenpotenzial ausgeliefert. Mit 16, das muss nun wirklich nicht sein. Damit wird es wohl auch nichts. Das EU-Recht lässt es nicht zu. Hin und wieder kommen aus Brüssel gute Signale.



Jürgen Muhl
Redaktion Flensburg
MU@SHZ.DE

sh:z, 24.04.2015

Pro- und Kontra-Argumente

Pro & Kontra

Gegen Masern impfen lassen?

PRO

Keine harmlose Kinderkrankheit

Masern sind keine harmlose Kinderkrankheit: Komplikationen wie Mittelohr-, Lungen- oder Gehirnentzündungen sind bei der Erkrankung möglich, warnt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Für eine Impfung spricht außerdem: Wer sich gegen Masern impfen lässt, schützt nicht nur sich selbst, sondern auch andere.

Wenn 95 Prozent der Bevölkerung geimpft sind, können sich die Masern nach Angaben der BZgA nicht mehr ausbreiten. Dann wären auch nicht geimpfte Menschen wie junge Säuglinge durch die sogenannte Herdenimmunität geschützt.

Wer nicht geimpft ist, steckt sich bei Kontakt mit dem Virus mit fast 100-prozentiger Wahrscheinlichkeit an. Eine zweimalige Impfung bietet auf der anderen Seite einen mehr als 95-prozentigen Schutz.

KONTRA

Nebenwirkungen und Immunisierung

Impfgegner führen zum einen die Nebenwirkungen ins Feld. Sie halten das Risiko für nicht kalkulierbar. Generell sind mögliche Nebenwirkungen auch laut dem Robert Koch-Institut unbestritten. Bei Masern reichen sie der Bundesärztekammer zufolge von Rötungen, Fieber bis zu, sehr selten, allergischen Reaktionen.

Andere Argumente der Impfgegner stehen im Widerspruch zu den Einschätzungen der Fachgesellschaften und der Ständigen Impfkommission. So sind Masern nach Ansicht von Kritikern wie Hans Tolzin eine harmlose Kinderkrankheit, die in der Regel ohne Komplikationen verlaufe. Er bezweifelt auch die Wirksamkeit einer Impfung. Andere glauben, dass das Durchmachen von Krankheiten für die Entwicklung des Kindes wichtig sei und einen besseren Schutz bewirke als Impfung.

mhn, 24.02.2015

Pro & Kontra

Sind die Fahrrad-Schutzstreifen sinnvoll?

PRO Die Statistik spricht eine klare Sprache: Kommt es im Straßenverkehr zu einem Zusammenprall, sind bei Tempo 30 die Überlebenschancen des Angefahrenen mit 70 bis 80 Prozent wesentlich höher als bei einer Karambolage mit 50 Stundenkilometern. Weniger Tempo, also weniger Gefahr. Radfahrer, die gern in die Pedale treten, sollten bedenken, dass andere Verkehrsteilnehmer ihre Geschwindigkeit eventuell unterschätzen.

Einige Pedalritter bretterten gestern mit 36 Sachen und mehr auf dem Schutzstreifen den Berg runter. Das geht auch nicht. Denn sie haben keine Knautschzone. Ihre Sicherheit im Blick zu haben, ist richtig. Also mehr Radwege und Schutzstreifen.

 **Thorsten Meier**
Redakteur

Schwerin achtet sehr auf Fahrrad-Freundlichkeit und -sicherheit. Das Netz der Radfernwege wird ausgebaut. Und auf dem Obotritenring, in der Lübecker Straße, in der Neumühler Straße müssen Autos Schutzstreifen für Radler meiden. Ist das der richtige Weg hin zur echten Fahrradstadt?

KONTRA Also bei bestem Willen und allem Respekt: Gehts noch? Wir benötigen sichere Radwege, um die Leute aus dem Auto auf das Fahrrad zu bekommen. Aber warum entstehen die an Uferzonen und in Kleingarten-Anlagen? Für Millionen werden dort breite Radweg-Trassen gebaut – kostet uns ja fast nichts. Ist ja EU-Geld. Für mich ist das Steuergeld, das in neue Radwege gesteckt werden muss – neben den Hauptverkehrswe-

gen zur Kongresshalle und zur Altstadt sowie zu den Schul- und Einkaufszentren. Da wird nicht gebaut. Kein Platz, kein Geld – kein Plan. Stattdessen werden Autofahrer und Radfahrer auf eine Trasse gepfercht – und gegeneinander ausgespielt.

 **Werner Mitt**
Redakteur

mhn, 01.08.2019

Journalistische Darstellungsform: Der Bericht

Berichte in Tageszeitungen beschränken sich häufig auf das Sachliche. Ihr Zweck ist die objektive Unterrichtung über Geschehnisse. Im Gegensatz zur Erzählung, die ein Miterleben bewirken soll, kommt es beim Bericht auf eine knappe, aber genaue und vollständige Information an. Von der Vorgangsbeschreibung unterscheidet er sich nicht nur durch seine stärkere Konzentration, sondern vor allem dadurch, dass er Ereignisse zum Inhalt hat, die zu einer bestimmten Zeit an einem ganz bestimmten Ort stattgefunden haben. Der Inhalt einer Nachricht (bzw. Meldung) wird dabei meist um interessante Einzelheiten, Eindrücke und Meinungen von Beteiligten erweitert.

Im vorliegenden Artikel wird über das Verhalten einiger Polizisten in Hamburg berichtet.

1. Weise im Folgenden nach, dass der Artikel, wie er hier abgedruckt ist, die Ereignisse nicht durchgehend sachlich und wertungsfrei darstellt!
2. Auf welche Aussagen müsste zu Gunsten einer größeren Objektivität verzichtet werden bzw. welche Ergänzungen oder Nachträge wären diesbezüglich nötig? Beachte auch die Zitate.

Welche allgemeinen Kriterien müssen eurer Meinung nach eingehalten werden, damit ein Artikel nicht unsachlich wird? Sammelt eure Gedanken in einer **Mindmap-App wie SimpleMind Lite, Scapple (beide iOS) oder Free Mind (Android).**

Tauscht euch anschließend über eure Ideen aus!



Journalistische Darstellungsform: Der Bericht

Dieser Text ist so nicht in der Tageszeitung veröffentlicht worden.

Polizisten zechten in Hotel

Polizisten veranstalteten Saufgelage in Hamburger Vier-Sterne-Hotel

Hamburg – Polizisten aus Sachsen-Anhalt hatten vergangenes Wochenende die Hamburger Polizei auf dem Schanzenviertel unterstützt. Nach ihrem Einsatz gegen 23 Uhr haben 16 der rund 100 Beamten im Hotel einen über den Durst getrunken, grölten über die Flure, störten eine Hochzeitsgesellschaft bei ihrer Liebesnacht und sollen sogar Hotelangestellte angemacht haben. Christiane Leven bestätigte gestern die Vorfälle.

Die Polizisten waren in einem angesagten Vier-Sterne-Hotel abgestiegen, als Belohnung für den erfolgreichen Polizeieinsatz in Hamburg. Leven: „Wir nutzen das Haus an den Elbbrücken häufiger, weil es nicht viele Hotels gibt, die kurzfristig so viele Gäste aufnehmen können.“

Einsatzbereit waren die Beamten aus Sachsen-Anhalt nach Unmengen Bier und anderem Fusel keinesfalls mehr. Entsprechend sauer ist die Hamburger Polizeiführung. Sie hat sich deshalb beim Innenministeriums Sachsen-Anhalt über die Trunkenbolde beschwert.

Der Magdeburger Polizeidirektor hat sich bereits in einem Brief entschuldigt. Ministeriumssprecher Martin Krems: „Die Beamten haben sich nicht richtig benommen. Das wird Konsequenzen haben.“

Journalistische Darstellungsform: Der Bericht

Der Originaltext aus der Tageszeitung.

Polizisten zechten in Hotel

Hamburg – Eine Polizeihundertschaft aus Sachsen-Anhalt hatte vergangenes Wochenende die Hamburger Polizei auf dem Schanzenviertel unterstützt. Nach ihrem Einsatz gegen 23 Uhr betranken sich 16 der rund 100 Beamten im Hotel mit Bier, grölten über die Flure, störten eine Hochzeitsgesellschaft und sollen sogar Hotelangestellte verbal attackiert haben. Hamburgs Polizeisprecherin Christiane Leven bestätigte gestern die Vorfälle.

Untergebracht waren die Polizisten in einem Vier-Sterne-Hotel. Leven: „Wir nutzen das Haus an den Elbbrücken häufiger, weil es nicht viele Hotels gibt, die kurzfristig so viele Gäste aufnehmen können.“ Die Polizisten müssten alle zusammen im gleichen Hotel übernachten, „um im Bedarfsfall schnell einsatzbereit zu sein“.

Einsatzbereit waren die Beamten aus Sachsen-Anhalt nach ihrem Zechgelage keinesfalls mehr. Entsprechend sauer ist die Hamburger Polizeiführung. Sie hat deshalb in Richtung des Innenministeriums in Sachsen-Anhalt „sehr deutliche Worte“ gefunden.

Der Magdeburger Polizeidirektor hat sich bereits in einem Brief entschuldigt. Ministeriumssprecher Martin Krems: „Die Beamten haben sich nicht richtig benommen. Das wird Konsequenzen haben.“ Es werde ein Disziplinarverfahren geprüft und gegebenenfalls eingeleitet.

sh.z, 30.07.2010

Das Interview

Das Interview ist eine Sonderform des Gesprächs. Von zentraler Bedeutung ist die Fähigkeit, Fragen zu stellen. Zeitungsinterviews werden – anders als Live-Interviews aus Funk und Fernsehen – in der Redaktion oft stark verändert.

1. Sucht in der aktuellen Zeitung ein Interview, das euch alle interessiert! Überlegt, welche Fragen ihr zu dem Thema gern gestellt hättet! Schreibt diese Fragen auf! Lest nun das geführte Interview, und streicht immer dann eure Fragen durch, wenn ihr eine Antwort darauf gefunden habt! Hatte der Reporter dieselbe Formulierung? Wie gefällt euch das Interview insgesamt? Begründet eure Meinung!



Nicht nur in der Zeitung findet ihr Interviews, auch das Internet bietet viele Beispiele. Schaut euch bei **YouTube** verschiedene Interviews an und vergleicht sie in Gruppenarbeit mit Interviews aus anderen Medien. Unterscheiden sich Interviews je nach Medium, Sender oder Thema (zum Beispiel Zeitung, Talkshow, Nachrichten, YouTube-Kanal, Radio, ARD, ProSieben etc.)? Sammelt eure Gedanken in einer **Mindmap-App wie SimpleMind Lite, Scapple (beide iOS) oder Free Mind (Android)**.

Mögliche Interviews, die euch Anregungen bieten könnten, sind: „Das Interview mit Angela Merkel – #NetzFragtMerkel“; „best of – Bushido und Sido bei Markus Lanz“; „Ariana Grande Interview | Radio Disney“ (englisch) oder „Interview mit Tobias Karlsson nach dem Unentschieden gegen die Recken“ (TSB)

2. Warum werden überhaupt Interviews statt Berichten in der Zeitung veröffentlicht? Sammelt mögliche Gründe dafür und besprecht sie in der Klasse!
3. Interviewen ist gar nicht so einfach, wie ihr feststellen konntet. Interviewt euch in Partnerarbeit gegenseitig! Beachtet dabei folgende Punkte:
 - a) Sucht euch ein Thema, über das ihr von eurem Gegenüber etwas wissen möchtet!
 - b) Legt einen Fragenzettel an und formuliert mögliche oder erwartete Antworten! Wie könnt ihr daran anschließen? Schreibt nicht alle Fragen detailliert auf, sondern notiert möglichst nur Stichwörter. Wie könnt ihr mit unerwarteten Antworten, Ausweichen und Verweigerung umgehen?

Journalistische Darstellungsform: Das Interview



- c) Überlegt euch einen Gesprächsbeginn (Vorstellung, Bekanntgabe des Themas)!
- d) Führt das Interview durch! Nehmt es auf einem Speichermedium oder Video auf!
So könnt ihr hinterher auch eure Körpersprache überprüfen.

Wenn ihr möchtet, könnt ihr das Video auch mit eurem Tablet aufnehmen und anschließend mit einer Videobearbeitungs-App bearbeiten. Beispielsweise könnt ihr mit **Apps wie iMovie oder WeVideo** Texte, Musik und Effekte hinzufügen.

Gestaltet für euer Interview einen passenden Vorspann, in dem das Thema und der Interviewte genannt werden.

- e) Schreibt das Interview auf und überlegt, ob es so veröffentlicht werden kann! Oft wirken Umstellungen der Reihenfolge, Kürzungen, andere Formulierungen oder Erweiterungen viel spannender und lassen die befragte Person klüger wirken. Übrigens muss der Interviewpartner die fertige Fassung noch einmal anschauen und verändern dürfen. Von diesem Recht machen häufig Politiker Gebrauch, wenn ihnen nicht gefällt, wie sie durch das Interview dastehen. Sie streichen dann einfach Sätze, auch wenn sie diese tatsächlich gesagt haben. Das ist oft recht ärgerlich für den Journalisten.
- f) Besprecht mit dem Befragten eure Endfassung und nehmt gegebenenfalls Änderungen vor!
- g) Veröffentlicht eure Interviews, indem ihr sie vervielfältigt und in der Klasse verteilt. So erfahrt ihr mehr übereinander und kommt besser miteinander ins Gespräch!

4. Nachdem ihr nun erfahren habt, wie schwierig es ist, ein Interview zu führen, was man alles beachten muss und wie der Interviewte intervenieren darf, überprüft noch einmal das gewählte Beispiel aus eurer Tageszeitung und euer Urteil darüber! Müsst ihr es revidieren oder bleibt ihr dabei?

Journalistische Darstellungsform: Das Interview

„Corona hat die Probleme verschärft“

Europa-Ministerin Honé über den Wandel der Innenstädte und Zukunftskonzepte für den Handel

Nina Kallmeier

Sonntagsöffnung? Niedersachsens Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung Birgit Honé ist sich nicht sicher, ob das noch eine Frage der Zukunft ist. Ein Interview über Innenstädte und warum Niedersachsen bei Brexit-Geldern leer ausgehen könnte.

Frau Honé, im September endet die Ära von Angela Merkel, auch europapolitisch. Was für ein Europa hinterlässt sie?

Angela Merkel hat als Bundeskanzlerin zusammen mit Frankreichs Präsident Emmanuel Macron viel zur Stabilität Europas beigetragen. Als Macron zu Beginn seiner Präsidentschaft sehr europafreundlich und engagiert aufgetreten ist und ein Aufbruchssignal an Europa gesendet hat, hätte ich mir zwar ein stärkeres Engagement gewünscht. Aber insgesamt hat Angela Merkel in den entscheidenden Punkten und Weichenstellungen die EU zusammengehalten – auch in der Brexit-Krise. Es ist ein Verdienst, das vergisst man schnell, dass die 27 im Brexit zusammengeblieben sind.

Der Brexit hat auch Niedersachsens Wirtschaft getroffen – schon in den Jahren vor dem Ausstieg des Verei-

nigten Königreichs aus der Europäischen Union. Wieviel Geld erhält Niedersachsen aus der Brexit-Anpassungsreserve, um die Folgen zu lindern?

Wenn es nach dem Bund geht, gehen die Länder leer aus. Das ist nicht zu akzeptieren. Niedersachsen ist wie andere Bundesländer nachweislich vom Brexit betroffen und muss somit einen Teil der inzwischen weit über 590 Millionen Euro aus der Brexit-Anpassungsreserve erhalten. Die Interessen der Länder müssen gewahrt werden.

Nicht nur in Sachen Brexit fließen Gelder aus Brüssel nach Deutschland und Niedersachsen, auch zur Bewältigung der Pandemie gibt es Förderungen. Zum Beispiel mit Blick auf die Innenstädte. Für was können Städte Geld bekommen?

Insgesamt stehen hier in Niedersachsen 117 Millionen Euro zur Verfügung. Und das Schöne ist, dass fast alles förderfähig ist. Mit dem Geld wollen wir eine Weichenstellung für die Zukunft finanzieren. Wir haben die Herausforderung, dass die Projekte bis März 2023 abgeschlossen sein müssen. Das ist Fluch und Segen zugleich. Einerseits gibt es einen Schub, andererseits tun sich manche Städte schwer, so schnell entsprechende Entscheidungen zu treffen. Aber: Lange Diskussionen über die Zukunft



Birgit Honé

Foto: Svaantje Hehmans

der Innenstädte kann sich keiner leisten.

Es heißt: Die Innenstädte müssen sich neu erfinden. Wie radikal muss diese Neuerfindung aus Ihrer Sicht sein, damit die lebendige Innenstadt eine Zukunft hat?

Die Innenstädte haben sich über Jahrhunderte immer wieder neu erfunden. Das hat nichts Radikales, sondern es gibt einen fortlaufenden Wandel. Daher haben wir schon vor der Pandemie mit dem Förderprogramm „Zukunftsräume“ erste Weichen gestellt. Auch litten viele Städte schon vor der Pandemie unter Onlinehandel, Fachkräftemangel und Leerständen. Doch Corona hat wie ein Brandbeschleuniger gewirkt und die Probleme verschärft.

Was ist „Zukunftsräume“, und wie sind die Gelder des Förderprogramms abgerufen worden?

Das Programm richtet sich an Städte ab 10 000 Einwohner, für die zuvor eine spezifische Förderung fehlte. Jährlich stehen rund 2,5

Millionen Euro zur Verfügung, für 2021 wurde das Programm noch einmal aufgestockt. Bislang sind rund acht Millionen Euro abgerufen worden, weitere vier Millionen folgen in den kommenden Monaten. Durch Corona müssen wir aber noch mal deutlich mehr Hilfestellung geben.

Als Patentrezept für eine lebendige Innenstadt werden meist zwei Punkte herausgehoben: mehr Grün und ein besserer Mix von Handel, Gastronomie, Handwerk und Wohnen, um die Stadt zu einem Lebensmittelpunkt zu machen. Reicht das?

Es gibt nicht die eine Lösung. Das ist wie eine Torte, die sich aus mehreren Stücken zusammensetzt. Zu einer lebendigen Innenstadt gehört es zum Beispiel, Verkehre neu zu denken. Bus- und Radverkehre müssen einbezogen werden, punktuell können auch Ruftaxen eine Rolle spielen. Wir müssen aber auch ganz anders an die Nutzergruppen denken. Wir sprechen viel über Jugendliche, Familien und Senioren, aber was ist mit den Singles? Auch sie brauchen Angebote.

Der Handel betont die Bedeutung verkaufsoffener Sonntage, um als Innenstadt sichtbar zu werden. Meist klagt die Gewerkschaft Verdi jedoch erfolgreich gegen eine Öffnung. Muss die

nächste Landesregierung beim Ladenöffnungszeitengesetz noch einmal nachbessern?

Ich glaube nicht, dass es das braucht, zumal auch hier viel im Wandel ist. Wenn wir von Attraktivität der Innenstädte reden, reden wir eben nicht nur über den Einzelhandel. Der Onlinehandel, bei dem die Sachen bequem nach Hause kommen, wird nicht abnehmen. Weder bei den jungen noch bei den älteren Leuten. Ich bin nicht sicher, ob die Frage der verkaufsoffenen Sonntage noch eine entscheidende Frage der Zukunft ist.

Was ist die Frage der Zukunft mit Blick auf den Handel dann?

Die Beratung erlebt eine Renaissance. Außerdem werden Plattformen wichtig, auf denen Händler einer Stadt sich präsentieren. Gleiches gilt übrigens auch für das Handwerk. Meine Generation hat in die Gelben Seiten geschaut, wenn sie einen Handwerker brauchte. Heute wird gegoogelt, und wer da nicht auftaucht, findet nicht statt. Handwerker und Dienstleister müssen sich präsentieren. In Lingen zum Beispiel fördern wir einen Lieferservice für lokale Händler und ein Logistikkonzept für die letzte Meile. Viele Sektoren müssen zusammen gedacht werden. Das ist eine Chance für den heimischen Handel.

Journalistische Darstellungsform: Das Interview

„Kein Prediger und kein Eiferer“

Sprachexperte Bastian Sick im Interview über die Zukunft der deutschen Sprache und das Ziel seiner Veröffentlichungen

Auch wer meint, des Deutschen durchaus mächtig zu sein, wird immer wieder eines Besseren belehrt. Das neue Buch von Bastian Sick „Wie gut ist Ihr Deutsch? 2.“ räumt mit der eigenen Arroganz auf. In zehn Kapiteln geht der Deutschestest in die zweite Runde und lässt die Lesenden über 200 Fragen aus den Bereichen Rechtschreibung, Zeichensetzung, Fremdwörtern, Wortschatz, Sprachlehre, Redewendungen, Sprachgeschichte und Literatur knobeln. Silvia Friedrich sprach mit dem Autoren.

Haben Sie schon als Kind die deutsche Sprache geliebt, oder ist es vielleicht gar keine Liebe, sondern etwas ganz anderes?

Liebt denn nicht jeder seine Muttersprache? Sie ist doch ein Teil unserer Persönlichkeit, in ihr drücken wir uns aus, durch sie lernen wir, die Welt um uns herum zu verstehen. Ich fand früh in der Sprache einen Weg, meiner Fantasie eine Form zu geben. Sobald ich schreiben gelernt hatte, fing ich an, eigene Geschichten zu verfassen. Außerdem begriff ich, dass Sprache eine wirkungsvollere Waffe sein kann als eine Faust. Und dass man weiter vorankommt im Leben, je besser man seine Sprache beherrscht.

Was hat Sie dazu animiert, zum Deutschlehrer einer Nation zu werden?

Dazu wurde ich nicht animiert. Die Etiketten „Grammatik-Guru“, „Sprachpapst“ und „Deutschlehrer der Nation“ wurden mir von der Presse verliehen. Die Frage muss also lauten: Was hat die Presse dazu gebracht, mich zum „Deutschlehrer der Nation“ zu erklären? Wermich indes zum Schreiben jener Kolonne über deutsche Sprache gebracht hat, die unter dem Namen „Zwiebelfisch“

bekannt wurde, kann ich Ihnen ganz genau sagen: Das war mein damaliger Chef bei „Spiegel Online“, Mathias Müller von Blumencron. Ich hatte zuvor immer mal wieder redaktionsintern kleine Glossen per Rundmail verschickt, um meine Kollegen auf typische Fehlerquellen aufmerksam zu machen. Meinem Chef hatten diese Mails offenbar so gut gefallen, dass er mir vorschlug, eine Kolonne zu schreiben.

Welches Ziel verfolgen Sie mit Ihren Büchern, die stets um die deutsche Sprache kreisen?

Dasselbe wie Sie mit Ihrer Arbeit: Geld zu verdienen. Dass ich damit auch Menschen unterhalten, ja sogar begeistern kann, freut mich und macht mich sehr glücklich. Dass ich aber eine heilige Mission hätte,

die deutsche Sprache zu retten oder den Genitiv vor dem Untergang zu bewahren und dass ich mit Feuer und Schwert in den Kampf gegen die Ungebildeten gezogen sei, ist eine Klischeevorstellung, die andere von mir haben. Ich bin kein Prediger und kein Eiferer, ich bin nur ein Ästhet, der Sprachen und Musik liebt und der Spaß daran hat, Mitmenschen auf möglichst intelligente Weise zu unterhalten.

Allüberall stoßen wir im Sprachalltag auf Anglizismen. Man schätzt, dass es Ende des 21. Jahrhunderts 90 Prozent der heute gesprochenen Sprachen nicht mehr geben wird. Vermuten Sie, dass die deutsche Sprache verschwinden wird?

An Spekulationen darüber, was in hundert Jahren sein wird,

mag ich mich nicht beteiligen. Dass Sprachen aussterben, ist aber nichts Ungewöhnliches. Das hat es immer schon gegeben. Selbst Weltsprachen sind davon nicht ausgenommen. Denken Sie nur an Latein, einst die Sprache der größten Weltmacht des Altertums. Andererseits gibt es Beispiele wie Lettland, Estland und Litauen, die jahrhundertlang unter russischer und zeitweilig auch deutscher Fremdherrschaft standen, und die sich allen Besetzungen zum Trotz ihre jeweilige Sprache erhalten haben. Deutsch ist die Sprache mit den meisten Muttersprachlern in Europa. Unsere Sprache wird sich weiterhin verändern, so wie sie es immer tat, um sich gesellschaftlichen und technischen Veränderungen anzupassen. Aber völlig verschwinden wird sie so bald nicht.

Verändern die Kurznachrichten per Smartphones unsere Sprache?

Generell haben die neuen technischen Kommunikationsformen Internet, E-Mail und SMS/Whatsapp dazu geführt, dass sich das Erscheinungsbild der Schriftsprache deutlich vereinfacht hat. Die meisten Menschen verzichten aus Bequemlichkeit auf die Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinschreibung und auf korrekte Interpunktion. Die dadurch gesparte Energie investieren sie wiederum ins Emoji-Versenden.

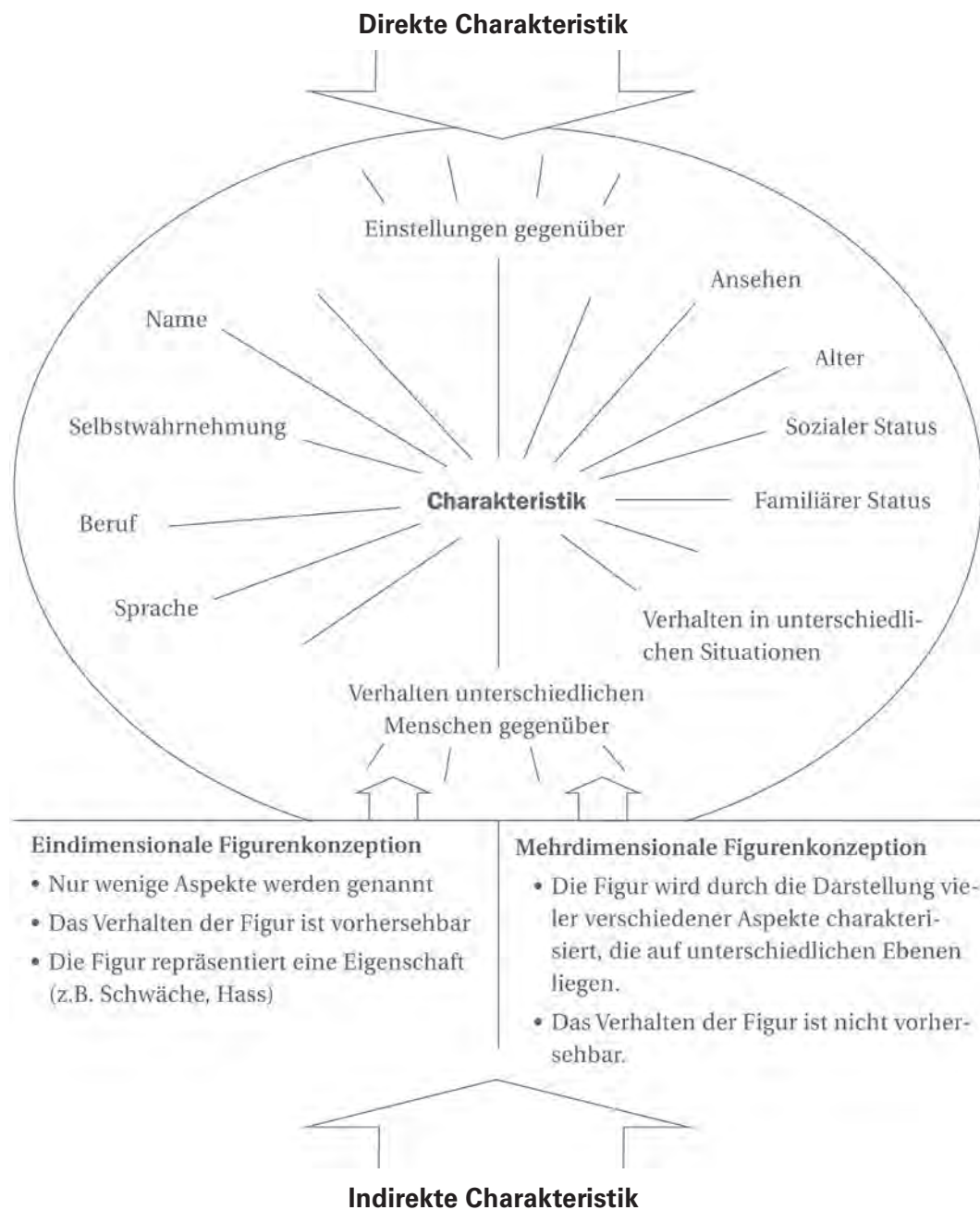


KARIKATUR: HARM BENGEN / TOONPOOL

mhm, 22.02.2019

Charakteristik

Der Autor oder eine außenstehende Person wertet den Charakter der zu charakterisierenden Figur. Der Leser kennt die Einstellung des Autors (beziehungsweise der außenstehenden Person), weil dieser (diese) sich direkt über die Person äußert.



Charakteristik

Die Figur wird indirekt präsentiert. Der Leser muss das Verhalten der Figur interpretieren und zu einer eigenen Einschätzung gelangen.

1. Erläutere die Vorgehensweise, eine (literarische) Figur zu charakterisieren! Orientiere dich dabei an dem Schema auf dem Arbeitsblatt (Seite 1)!

Eine weitere hilfreiche Orientierung kann ein Aufsatz-Rad für Charakterisierungen wie das folgende sein: <http://bit.ly/2n5dBIG>.

Nutzt das Rad und das Schema vom Arbeitsblatt (Seite 1), um eine eigene Charakterisierung zu schreiben.



2. Lies dir den unten stehenden Zeitungsartikel durch! Unterstreiche in unterschiedlichen Farben die Aspekte (z. B. Beruf, Aussehen), die die Hauptperson charakterisieren!
3. Begründe, ob es sich um eine direkte oder indirekte Charakterisierung handelt und ob die Figurenkonzeption eindimensional oder mehrdimensional ist!

Charakteristik



Abschied von dem Bär mit großem Verstand

Eine der bekanntesten Stimmen der deutschen Literatur ist verstummt
Harry Rowohlt, der Penner aus der „Lindenstraße“, ist tot

HAMBURG Berühmt-berüchtigt war er für seine oft stundenlangen Lesungen mit Whiskey oder Weißwein, bekannt wurde er durch seine Rolle als Penner in der „Lindenstraße“, Geliebt wurde er für seine Übersetzung der „Winnie-the-Pooh“-Bücher.

Harry Rowohlt hatte viele Prädikate und auch sein Gesicht mit der widerspenstigen Mähne, dem langen Bart und der Nickelbrille kannten viele. „Ich wurde in der Hochallee 1 in Hamburg 13 geboren. Im Luftschuttkeller, als Zehn-Monats-Kind“, erzählte Harry Rowohlt seinem Freund Ralf Sotschek in dem Buch „In Schlucken-zwei-Spechte“.

In den ersten zehn Jahren hieß er noch Harry Rupp. Seine Mutter, die Schauspielerin

Maria Pierenkämper, war da in „dritter und vorletzter Ehe“ mit dem Kunstmaler Max Rupp verheiratet. Vater war dennoch Ernst Rowohlt.

Eine Karriere als „Verlags-erbe“ schlug Harry Rowohlt allerdings aus. Sein Vater sei fünfmal pleitegegangen. Er sei froh, nicht in den Verlag eingetreten zu sein, „denn diese Tradition hätte ich als erstes wiederbelebt“.

Harrys „erstes Buch“ war „Pu der Bär“. Seine Mutter las ihm daraus vor. Er habe sich dann entschlossen, selbst lesen zu lernen, um es „unbehelligt von der mütterlichen Betonung“ zu lesen.

„Hier kommen wir Hand in Hand, Christopher Robin und ich, um Dir dieses Buch auf den Schoß zu legen.“ Mit die-

ser Widmung beginnt die deutsche Übersetzung des Kinderbuch-Klassikers „Pu der Bär“. Auf dem Buchdeckel steht nicht nur der Name des Autors A. A. Milne, sondern auch der des Übersetzers: Harry Rowohlt. Der Hamburger hat sich einen einzigartigen Ruf als Übersetzer erschrieben. „Harry Rowohlt war der erste Übersetzer, der auf dem Cover eines Buches erschienen ist“, sagte die Übersetzerin Ruth Keen. „Weil er so gut, so genial ist, hat er Freiheiten, die andere nicht haben.“

An die 200 Bücher hat Harry Rowohlt seit 1969 übersetzt. In der Szene wurde immer wieder über die Freiheit gestritten, die sich Rowohlt beim Übersetzen nahm. Für

solche Bedenken hatte der nur Spott übrig. Vor allem irische Autoren hatten es Harry Rowohlt angetan. Als Lieblingsautor nannte er oft Flann O’Brien. Nicht zuletzt dafür wurde ihm der Titel „Ambassador of Irish Whiskey“ verliehen.

Er spielte 20 Jahre lang den Penner Harry in der „Lindenstraße“ – in 193 Folgen.

Irgendwann diagnostizierte der Arzt bei Harry Rowohlt Polyneuropathie, eine Nervenkrankung. Alkohol war seither (fast) tabu. Harry sei sich trotz seiner Erfolge immer treu geblieben, sagte der Komiker Karl Dall. Dazu passte Rowohlts Lieblingstugend: „Sagen was man denkt. Und vorher was gedacht haben.“

Matthias Benirschke

„PU DER BÄR“ UND MEHR ROWOHLT-ÜBERSETZUNGEN

- > „Pu der Bär“: Rowohlts deutsche Übersetzung ist legendär, 1987 erschienen die Abenteuer des Bären.
- > „Die Maus mit dem grünen Schwanz“: Auch zu diesem Kinderbuch-Klassiker steuerte Rowohlt die deutsche Version bei. Das Original von dem Italiener Leo Lionni erschien auf Deutsch 1974.
- > „Die Asche meiner Mutter“: Der irisch-amerikanische Autor Frank McCourt (1930-2009) schrieb diesen autobiografischen Bestseller über seine bitterarme Kindheit. 1996 kam die deutsche Übersetzung auf den Markt.

Ino

sh:z, 17.06.2015

Direkte und indirekte Charakterisierung

Wenn eine Person indirekt charakterisiert wird, müssen aus dem, was sie sagt, und aus ihrem Verhalten Rückschlüsse auf ihren Charakter gezogen werden.

In ein- und derselben Äußerung einer literarischen Figur bzw. real existierenden Person kann dabei sowohl eine direkte (über den anderen) als auch eine indirekte Charakterisierung (über den Sprecher selbst) enthalten sein.

In journalistischen Darstellungsformen wie Berichten, Kommentaren und Interviews erhält man neben aufschlussreichen Informationen über die behandelten Personen häufig auch Vorstellungen vom Charakter derjenigen, die sich über diese Personen äußern. Die folgenden Texte aus der Tageszeitung stellen in direkter und indirekter Weise Auftreten und Wirkung verschiedener Personen vor.

1. Welche Schlussfolgerungen über den Charakter der besprochenen Personen lassen sich anhand ihrer eigenen Aussagen ableiten?
2. Welche Anmerkungen des Autors charakterisieren die Personen direkt?
3. Welche Bemerkungen des Autors charakterisieren die Personen indirekt?



Einen guten Überblick über die unterschiedlichen Formen der Charakterisierung bekommt ihr im Internet beispielsweise auf der Lernplattform **teachSam**:
http://www.teachsam.de/deutsch/d_literatur/d_gat/d_epik/strukt/figu/fig_5.htm

Überlegt euch in Gruppen ein eigenes Rollenspiel, in dem ihr bewusst direkte und indirekte Charakteristika bei euren Schauspielrollen verwendet. Ihr könnt für die Umsetzung die App „Puppet Pals“ benutzen oder mit Hilfe von beispielsweise **iMovie** ein eigenes Video drehen. Erstellt zusätzlich ein kleines Quiz über die Eigenschaften eurer Charaktere über die Seite www.learningapps.org.



Zeigt eure Ergebnisse der Klasse und führt anschließend das Quiz dazu durch. Sprecht gemeinsam in der Klasse über die Videos und das Quiz. Sind Fragen offen geblieben? Was ist euch Positives aufgefallen? Wo habt ihr Ideen und Vorschläge für das nächste Mal? Bedenkt dabei sowohl die inhaltliche Komponente wie auch die Umsetzung.

Direkte und indirekte Charakterisierung

Arsch hoch und klare Kante

Die Punkband Feine Sahne Fischfilet hat sich durch ihr Engagement einen Namen gemacht – jetzt veröffentlicht sie ein neues Album

GREIFSWALD Früher waren Feine Sahne Fischfilet eine Punkband von vielen. Mittlerweile sorgt die Gruppe aus Mecklenburg-Vorpommern deutschlandweit für viel Aufsehen. Das hat auch mit der Erwähnung im Verfassungsschutzbericht von 2011 zu tun. Plötzlich interessierte sich der Mainstream für die Jungs von der Ostsee. Das ausgeprägte Engagement gegen Rechtsradikalismus und Auftritte bei Rock am Ring oder im Volkstheater Rostock steigerten die Popularität noch zusätzlich. „Uns ist schon bewusst, dass wir nicht ohne das Drumherum existieren können. Wir bringen Musik und Politik zusammen. Wir wollen mit der Band Dinge ansprechen, etwas bewegen und voranbringen“, sagt Trompeter Max Bobzin.

Auch auf ihrem fünften Album „Sturm und Dreck“ gehen das politische Engagement und die Musik Hand in Hand. Der Spaß am Leben, auch mal über die Grenzen der Vernunft hinaus, persönliche Erfahrungen und schlussendlich die klare politische Kante bilden den inhaltlichen Kern der Songs. „Mit unserem neuen Album wollen wir Kraft geben. Es ist nicht die Zeit, nach unten zu schauen“, betont der redegewaltige Sänger Jan „Monchi“ Gorkow: „Man muss aus der Schockstarre erwachen und seinen Arsch hochbekommen.“ Nach diesem Motto verfährt die umtriebige Band schon seit Jahren. Sei es mit einer Kampagne wie „Noch nicht komplett im Arsch“ im Vorfeld der Landtagswahlen in MV. Oder dem Auftritt in Anklam, ein von Neonazis



Jan „Monchi“ Gorkow, Sänger von „Feine Sahne Fischfilet“, 2017 beim Musikfestival Rock im Park in Nürnberg FOTO: DANIEL KARMANN

besonders stark betroffener Ort im Osten.

Aber auch in der Flüchtlingshilfe hat sich die Band engagiert. Sänger „Monchi“ hat Hilfsgüter an die syrisch-

türkische Grenze nach Suruç gebracht. Davon handelt der gleichnamige Song auf dem neuen Album.

„Monchi“ liegt ein von der Band und Ortsvereinen orga-

nisiertes Dorffest in seiner Heimatgemeinde besonders am Herzen. Früher sei es dort normal gewesen, dass die Jugendlichen Kleidung von „irgendwelchen Fascho-

bands“ trugen, wie er meint. Das habe sich nun geändert. „Meine Tante hat dort eine kleine Bäckerei. Plötzlich stehen dort Kids mit ‚Kein Bock auf Nazis‘-Shirts drin“, erzählt er.

Solche Aktionen werden nicht überall positiv aufgenommen. Drohungen gegen die Band und ihr Umfeld aus dem rechten Spektrum gehören zum Alltag. Davon lassen sich Feine Sahne Fischfilet aber nicht einschüchtern.

Ihre Meinung und was ihr auf dem Herzen liegt, äußert die Band immer noch deutlich – wenn auch nicht mehr ganz so drastisch. Eine Textzeile wie „die Ostsee soll frei von Bullen sein“ gehört der Vergangenheit an. „Wir haben aber immer noch eine klare Sprache, einfach nach vorne, so wie wir es fühlen“, stellt Bandkopf „Monchi“ klar. Matthias Bossaller

EXTRA

Punkrocker als Innenarchitekten

WARNEMÜNDE Das Container-Hostel Dock Inn in Warnemünde ist immer wieder für Überraschungen gut. Jetzt kann das Hostel mit etwas Besonderem punkten: „Die derzeit angesagte Punkrockband Feine Sahne Fischfilet hat bei uns auf 50 Quadratmetern eine Suite gestaltet“, sagt Hostel-Chef Christoph Krause. Laut Krauses Aussage haben die Punkrocker selbst Hand angelegt. „In der so genannten FSF-Suite stimmen Plattenspieler, E-Gitarre und Strahler vom letzten Hurricane-Festival Gäste auf das Rockerleben



E-Gitarre, Hi-Hats und Verstärker stehen in der FSF-Suite schon bereit für eine musikalische Einlage. FOTO: DOCK INN

ein“, kündigt der Hostel-Chef an. Mit handgeschriebenen Liedtexten, Bandfotos und dem originalen Sofa vom ersten Albumcover sorgen die Musiker für eine Reise durch

die Geschichte der Band, die am 23. März in der Rostocker Stadthalle gastiert. Die FSF-Suite ist zu buchen, falls die Band nicht selbst eincheckt. mapp

Direkte und indirekte Charakterisierung

Fischer, Seemann, Borbyer

Fischermeister Lorenz Marckwardt feiert heute seinen 75. Geburtstag / 46 Jahre als Berufsfischer auf See

Von Gernot Kühn

ECKERNFÖRDE Lorenz Marckwardt ist ein Borbyer von altem Schrot und Korn. Einer mit Gewicht, einer, dessen Wort zählt. „Lorne“, wie der kräftige Fischermeister mit der kernigen Stimme in Borby, Eckernförde und an der gesamten Küste genannt wird, feiert heute seinen 75. Geburtstag. Die Gratulanten müssen sich noch etwas gedulden, denn das Geburtstagskind geht „fremdfeiern“, und das gleich doppelt: heute im Schweriner Schloss beim 60. Geburtstag von Mecklenburg-Vorpommerns Landwirtschafts- und Fischereiminister Till Backhaus, einen Tag später beim 90. Geburtstag seiner Tante in Kleve am Niederrhein. Familie, Freunde und die Vertreter der Gilden und Vereine, denen Lorenz Marckwardt angehört, kommen später beim Geburtstagsempfang „mit zwei Sorten Fisch“ – Dorsch und Meerforelle – im EMTV-Heim am 23. März zu ihrem Recht.

Zuhause im „Ahnenzimmer“ des 1880 von seinem Urgroßvater nach der Sturmflut von 1872 neu erbauten Familiensitz am Jungmannufer mit den Porträts seiner Eltern, Groß- und Urgroßeltern an den Wänden verrinnt die Zeit im Gespräch mit dem Jubilar besonders schnell. Es ist sein Geburtshaus. „Lorne“ hat viel erlebt und kann erzählen, am liebsten auf Plattdeutsch.

Die meiste Zeit seines Lebens hat er auf der „Schwalbe“ verbracht. So heißen die Kutter der Borbyer Fischerfamilie. Auf der väterlichen „Schwalbe“, 14 Meter lang, hat Lorenz Marckwardt von 1959 bis 1962 das Fischen gelernt. Wenige Jahre später hat er den Anteil seines Onkels Hermann übernommen – den gelernten Schlosser zog es zur Torpedo-Versuchsanstalt (TVVA). „Ich



Fischermeister Lorenz Marckwardt (75) an seinem Privatsteg am Jungmannufer mit Blick auf den Eckernförder Hafen.

FOTO: KÜHN

wurde früh in die Selbstständigkeit gedrängt“, sagt Lorenz Marckwardt. Vermutlich war das aber auch genau das Richtige für den Fischer aus Fleisch und Blut, den man sich schwerlich an einer Werkbank oder im Einzelhandel vorstellen kann.

*„En vernünftiges Schipp
unter de Fööt und en ordentliche
Quot, dann
geit dat los!“*

Lorenz Marckwardt
Fischermeister

Er brauchte diese gewisse Freiheit und die Naturerlebnisse auf See, die ihm die Fischerei in seinen 46 Berufsjahren geboten haben. „Wir haben Tag und Nacht gefischt“, sagt er. Meist ging es um 3 Uhr raus auf die Eckernförder Bucht und bis nach Fehmarn. Schon damals wurden „Exoten“ wie Rotbarsch, Seeteufel oder Tintenfische in der Eckernförder Bucht gefangen. Der Brotfisch

aber war und ist der Dorsch, den „Lorne“ auch am liebsten mit Senfsoße und Salat auf dem Teller hat und der die Scheibe seiner Haustür zierte.

Zur Hochzeit 1968 hat Vater Lorenz Sohn Lorenz seinen Anteil an der „Schwalbe“ übertragen. Für familiäre Irritationen sorgte der Entschluss des neuen Kutterbesitzers, direkt danach mit seiner Frau für eine Woche in den Harz zu fahren – Urlaub, ansonsten ein Fremdwort in der Familie, die stets hart für ihren Lebensunterhalt arbeiten musste. „Die acht Tage gönne ich mir, und danach geht’s los!“ erinnert sich Marckwardt an seinen damaligen „Ausbruch“. Auch die Fischer tuschelten über den jungen Emporkömmling. „Dat kann he doch gor nicht betalen“ – he kann. Auch deshalb, weil er neben der westlichen Ostsee auch das Bornholmer Tief für sich entdeckt hatte. Riesenmengen an Dorsch und Heringen gingen ihm dort zwi-

schen 70 und 100 Metern Tiefe ins Netz, die er vor Ort vermarktet hat. Später kam der Kaisergranat dazu. Oftmals blieb Lorenz Marckwardt – meist mit Familie – drei Monate im Hafen von Rönne, wo der Eckernförder Werner Semmelhack Hafenmeister war.

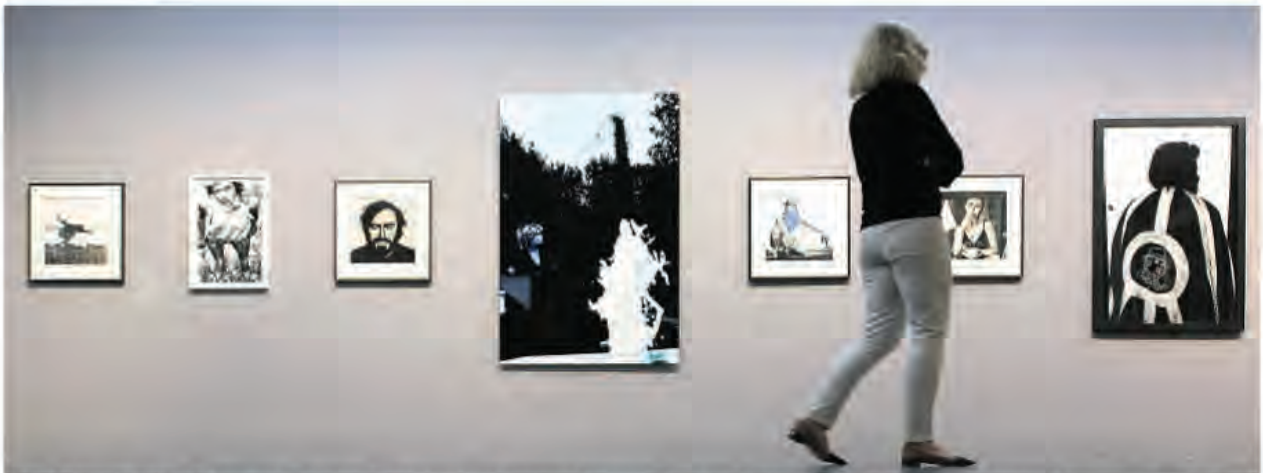
Die jüngste und noch heute im Einsatz befindliche „Schwalbe“ wurde 1978 gebaut – ein 17 Meter langer Heckfänger. Ole ist in die Fußstapfen seines Vaters getreten und im Jahr 2000 als Teilhaber eingestiegen. Der Kutter wurde neu motorisiert und saniert. Seit 2007 bewirtschaftet Sohn Ole die „Schwalbe“ allein und hat auch den Vorsitz des 1. Eckernförder Fischervereins von seinem Vater übernommen. Lorenz Marckwardt ist seit 1991 Vorsitzender des Landesfischereiverbands und wird sein Amt noch zwei Jahre ausüben – dann ist Schluss. Auch die Borbyer Gilde, der „Lorne“ seit Jahrzehnten an-

gehört, Fahnschwenker war und seit 2001 als Vorsitzender führt, wird sich beizeiten nach einem neuen Vorsitzenden umschauen müssen – Gesundheit und Familie gehen vor. Der vierfache Familienvater hat sich fest vorgenommen, kürzer zu treten und sich mehr um das private Glück mit seiner Frau Christiane, seinen Kindern und Enkelkindern zu kümmern. Und Urlaub zu machen – in Florida ist er auf den Geschmack gekommen.

Doch ganz ohne Fischerei geht es auch nicht. Sohn Ole hat ihm aus Dänemark einen kleinen Kutter mitgebracht, der am Marckwardtschen Privatsteg am Borbyer Ufer direkt vorm Balkon des Stammsitzes liegt und darauf wartet, gefahren zu werden. Würde er nochmal Fischer werden, und hat die Fischerei noch eine Zukunft? „Ja!“ sagt er entschlossen. „En vernünftiges Schipp unter de Fööt und en ordentliche Quot, dann geit dat los!“

sh:z, 13.03.2019

Direkte und indirekte Charakterisierung



sh.z., 06.06.2018

Viele Musikgrößen, viele Formate: Eine Wand im Bucerius Kunst Forum mit Porträts von Pearl Jam-Sänger Eddie Vedder, Kim Wilde, Luciano Pavarotti, Tina Turner, Iggy Pop, Marianne Faithfull und James Brown (von links nach rechts).
FOTOS: DPA

„Die Kamera war ein Türöffner“

Anton Corbijn, der mit seinen Musiker-Porträts berühmt geworden ist, über die Veränderungen in der Fotografie und neue Film-Projekte

Von Martin Schulte

HAMBURG Anton Corbijns Fotos sind wie eine Zeitreise durch die Geschichte der Pop- und Rockmusik. Er hat mit seinen Bildern das Image von Bands wie U2 und Depeche Mode entscheidend geprägt und er hat fast alle Musik-Größen der vergangenen Jahrzehnte porträtiert: Bruce Springsteen und Nirvana, die Rolling Stones, Kraftwerk und Miles Davis. Ab morgen zeigt das Hamburger Bucerius Kunst Forum in einer Ausstellung mit dem Titel „The Living and the Dead“ 120 Fotos des Niederländers, der mit seiner beiläufigen Bildsprache und den bewussten Unschärfen einen unverkennbaren Stil entwickelt hat. Corbijns Karriere begann mit einem Drama: Er wurde mit einem Bild der englischen Band Joy Division schlagartig bekannt – allerdings erst, nachdem sich deren Sänger Ian Curtis das Leben genommen hatte. Die Geschichte der Band hat Corbijn, der auch als Regisseur erfolgreich ist (u.a. „The American“ mit George Clooney), unter dem Titel „Control“ verfilmt. Gestern sprach er mit unserer Zeitung über alte Fotos und neue Techniken.

Herr Corbijn, wie viele Handyfotos machen Sie eigentlich am Tag?

Das variiert meist zwischen ein- und zehn, denke ich.

Sind darunter auch Aufnahmen für Ihre Arbeit?

Manchmal ist das Smartphone tatsächlich bei der Arbeit hilfreich, weil man es überall mit hinnehmen kann. Aber ich denke, wir machen damit grundsätzlich zu viele Fotos und so auch zu viele Second-Hand-Erfahrungen. Natürlich gibt es auch interessante Seiten dieser Entwicklung: Nick Cave etwa sagte mir, das sei die neue und ultimative Art, Live-Shows aufzunehmen. Ich will das auch gar nicht nur negativ sehen, aber ich glaube, dass wir eine Wegwerf-Kultur etablieren, weil Fotos grundsätzlich an Wert verlieren. Es sind nur sehr wenige Bilder, an die wir uns erinnern.

Welche Bilder sind es denn, an die Sie sich erinnern?

Oh, das sind tatsächlich sehr viele. Bilder, die wichtig für mich waren und Bilder, die wichtig für meine Karriere waren. Zu letzteren zählen natürlich die von Joy Division und auch die von Miles Davis. Aber am Anfang war die Kamera vor allem ein Türöffner für mich.

Weil Sie mit der Kamera in die Konzerte kamen?

Ja. Musik war meine Obsession. Als ich herausfand, dass ich mit einer Kamera in der Hand



In der Ausstellung: Anton Corbijn gestern in Hamburg vor seinem Foto der Kultband Nirvana.

leichter zur Bühne gelangen konnte, begann meine Fotografienkarriere. Nicht etwa, weil ich die Fotografie liebte, sondern weil ich die Möglichkeiten liebte, die sie mir bot – nämlich mit der Musik in Kontakt zu kommen. Erst als ich anfing, Bilder zu machen, entwickelte sich auch mein Interesse an der Fotografie.

Braucht man eigentlich ein großes Selbstbewusstsein, um berühmten Musikern sagen zu können, was sie für das Foto machen sollen?

Die Kamera in der Hand hat mir eigentlich immer Selbstbewusstsein gegeben. Und Sie war damit auch sehr hilfreich für meine Entwicklung als Mensch.

Sie fotografieren die Künstler oft so, dass Sie kaum zu erkennen sind. Die Rolling Stones etwa tragen auf Ihren Fotos

Masken. Das gefällt gewiss nicht jedem, oder?

Die Stones waren am Anfang tatsächlich etwas zögerlich, als sie von der Idee hörten. Aber Sie liebten das Resultat.

Welcher Musiker war besonders schwierig?

Es gab einige, die schwierig waren. Pavarotti zum Beispiel, aber das war dann wirklich gut für das Foto, weil er darauf einen unglaublich starken Gesichtsausdruck hat. Pavarotti hatte einfach nicht viel Lust, fotografiert zu werden, aber auch er mochte am Ende das Ergebnis.

Mit dem Erfolg, auch als Filmregisseur, sind Sie selbst zunehmend zur öffentlichen Person geworden. Stört Sie das?

Nein, denn ich bin immer noch ein Fotograf. Ich will arbeiten und nicht mich selbst feiern. Okay, hier in Hamburg werde ich gerade wegen der Ausstellung ein bisschen gefeiert – und das ist natürlich auch ganz schön.

Sie machen kaum noch Musiker-Porträts. Was ist der Grund dafür?

Die Musikindustrie interessiert mich einfach nicht mehr so sehr und als Fotograf ist es außerdem nicht leichter geworden, in diesem Bereich Geld zu verdienen. Musik war immer meine Leidenschaft, aber mittlerweile hat

das Interesse daran nachgelassen.

Wäre eine Karriere wie Ihre heute überhaupt noch möglich?

Nein, denn diese Art von Fotografie und auch die Popkultur sind schon lange auf dem Rückzug. Eine Karriere, wie ich sie gemacht habe, wäre heute ganz bestimmt nicht mehr möglich.

Verändert sich dadurch auch Ihr eigenes Verhältnis zur Fotografie?

Ich bin nicht mehr so getrieben wie früher. Und mir ist heute wichtiger, wie die Bilder gemacht sind, und nicht so sehr, wer darauf zu sehen ist.

Sie arbeiten seit vielen Jahren auch erfolgreich als Filmregisseur, was ist in diesem Bereich geplant?

Ich mache im nächsten Jahr etwas mit U2, eine Tourdokumentation. Und dann hoffe ich, dass ich einen Film machen kann, der auf einem tollen Buch basiert: „Devil in the Grove“, für das der Autor Gilbert King den Pulitzer-Preis bekommen hat. Es geht darin um den Rassismus in den USA der 1940er- und 50er-Jahre. Eine wahre Geschichte, die leider immer noch sehr aktuell ist.

Anton Corbijn: The Living and the Dead, Bucerius Kunst Forum, Hamburg, 7. Juni bis 6. Januar 2018.